



Die Milch wird direkt in diese Milchtanks auf dem Transporter gepumpt und nach jedem Melken in die Käserei gefahren. Der elektrische Strom fürs Melken wird mit einem Generator (links im Bild) erzeugt und nicht mit dem Traktor. Die Betriebskosten des Generators sind tiefer.

Der mobile Melkstand ersetzt den Alpstall

Auf den Alpen im französischen Departement Savoyen setzt sich die Tag- und Nacht-Portionenweide mit mobilen Melkständen durch. Auf Stallungen wird verzichtet. Die Alpbewirtschafter schätzen insbesondere die hohe Arbeitseffizienz und die optimale Weidenutzung.

Alpställe sind teuer. Weil die Investitionen zudem im relativ kurzen Alpsommer amortisiert werden müssen, verteuern sich die Bau- und Unterhaltskosten weiter. Im französischen Departement Savoyen, nicht weit von der Schweizer Grenze entfernt, setzt man auf Mobilität und verzichtet ganz auf Alpställe. Auf den Bau von Ställen wird weitgehend verzichtet. Existierende Ställe werden leer gelassen oder zu

Touristenlagern umgebaut. Stattdessen setzt man auf Mobilität: mobile Melkstände, Fahrwege zum Verschieben der Melkstände sowie mobile Elektrozäune.

Die Alp Plan Pichu liegt auf dem Bergrücken zwischen dem Tal der Isère und der Region Beaufort, 30 km östlich der ehemaligen Olympiastadt Albertville. Hier wird intensiv Milch produziert, sowohl im Tal als auch auf den Alpen. Grund dafür ist, neben

den reichlichen Niederschlägen, der Markterfolg des in der Region produzierten Beaufort-Käses AOC. Dieser ist in Frankreich sehr gefragt. Er erzielt zurzeit einen Engrospreis von nicht weniger als 11.50 Euro/kg.

Plan Pichu gehört der Weidengemeinschaft («Groupement Pastoral») Granier/Valezan. Die Weideflächen liegen zwischen 1500 und 2300 m ü. M. Mitglieder sind Landwirte aus Granier und Valezan, der Ge-

meinden, auf deren Boden die Weideflächen liegen. Die Alp ist sehr gross: Die dort gesömmerten 380 Milchkühe liefern während der gut 100 Tage dauernden Alpzeit gut 500 000 Liter Milch. Sie werden betreut von acht Hirten und zwei Käsern.

Melkstand wandert mit Herde

Nicht die Grösse ist das Bemerkenswerte an Plan Pichu, sondern das Bewirtschaftungskonzept: Plan Pichu verzichtet auf Alpställe. Die wenigen vorhandenen Gebäude werden nur noch als Unterkunft und Materiallager genutzt. Die Kühe, unterteilt in drei Herden, werden Tag und

Dies spricht gegen mobile Alpställe

Gegenüber der Alpbewirtschaftung ohne Gebäude, wie es im nebenstehenden Artikel beschrieben wird, das heisst mit Tag- und Nachtweide sowie Melkanlage im Freien, gibt es einige Vorbehalte:

- Die Tiere ruhen in der Nähe der Melkanlage und verursachen dort überdüngte Lägerstellen.
- Wenn die Tiere nicht den halben Tag ohne Futter im Stall verbringen, sind sie zu wenig hungrig und gehen nicht bis in die entlegenen Ecken der Weide,

um dort das Futter abzuholen.

- Gebäude sind zum Schutz vor Hitze, vor Insekten sowie für die Stallfütterung bei Winter einbrüchen notwendig. Als Fazit kann man festhalten, dass ohne grosszügige Förderungen durch Strukturverbesserungsbeiträge in der Schweiz vermutlich nur wenige Alpbauwerke finanzierbar wären. In der Schweiz gibt es zurzeit aber kaum eine Alternative zum Alpstall, zumindest, wenn man Milchkühe sömmer.



Geregelte Arbeitsbedingungen machen es einfach, Alppersonal zu finden. Alle Alphirten, drei Frauen und fünf Männer, sind ledig.

Nacht geweidet. Gemolken wird mit drei mobilen Melkständen. Und mobil heisst wirklich mobil: Um die Weide effizient zu nutzen und um die Bildung von Lägerstellen zu vermeiden, wird der Melkstandort jeden zweiten Tag gewechselt. Die Weideportionen werden sogar zweimal pro Tag neu zugeteilt. Plan Pichu ist keine flache Alp, die meisten Flächen sind maschinell nicht befahrbar. Um alle Alpflächen nutzen zu können, hat die Alpgeossenschaft viele Kilometer Fahrwege in die einzelnen Geländekammern gebaut. Auf diesen Wegen werden die Melkstände mit einem Traktor oder einem Transporter nach und nach über die Alp

verschoben. Die Milch wird in fahrbare Milchtanks gemolken, diese werden nach dem Melken mit demselben Traktor zur zentralen Käserei gebracht.

Sechstageswoche

Die Herden sind weitgehend unabhängig funktionierende Einheiten. Jede Herde besteht aus 120 bis 130 Milchkühen. Jede Herde hat ihren eigenen Melkstand. Betreut wird sie von zwei Hirten. Die Aufgabe der beiden Hirten besteht aus dem zweimaligen Melken, dem Versetzen des Elektrozauns sowie Weidepflegearbeiten. Eine Melkzeit dauert vom Eintreiben bis zum Waschen gut drei Stunden. Das Ein- und Austreiben dauert

nicht lange, da die Kühe nie weit weg vom Melkstand weiden.

Somit ein ganz ziviler Arbeitsalltag, und dazu gilt die Sechstageswoche. Der siebte Hirte dient als Springer, er ermöglicht jedem Hirten der drei Teams einmal pro Woche einen freien Tag. Der achte Hirte ist das Mädchen für alles: Er reutet, bekämpft Unkraut, macht Reparaturen an Maschinen und Unterkünften sowie Besorgungen.

«130 Kühe pro Herde sind bei uns die ideale Herdengrösse», erklärt Didier Simon-Chautemps, Präsident der Alpgeossenschaft. «Eine Zeitlang hatten wir nur zwei Herden mit je 160 Kühen. Dies führte dazu, dass der Tag der Hirten

mit Melken und Zäunen ausgefüllt war. Sie konnten keine Weidepflege mehr durchführen, die Arbeit wurde zu monoton.» Die aufgeräumte Stimmung im Team lässt keinen Zweifel zu: Mit der aktuellen Arbeitslast und Arbeitsteilung sind die Hirten zufrieden und riskieren kein Burn-out.

Die Produktivität stimmt ...

Auf Plan Pichu weiden ausschliesslich Kühe der lokalen Rassen Tarentaise und Abondance, dies verlangt das AOC-Pflichtenheft des Beaufort-Käses. Die durchschnittliche Milchleistung beträgt 12 Liter pro Kuh und Tag. Dies ist kein schlechter Wert für die kleinrahmigen Kühe. Pro Tag

erhalten die Kühe 1,5 kg Kraftfutter. Heu wird auf der Alp nie gefüttert. «Wenn es schneit, treiben wir die Herden zum tiefsten Punkt der Alp. Da wir relativ südlich liegen, bleibt dort der Schnee nicht lange liegen», erklärt Simon-Chautemps. Hitze und Insekten sind kein grosses Problem: «Die Alp liegt recht hoch, und es hat fast überall

«Jede Herde ist eine unabhängig funktionierende Einheit mit eigenem Melkstand. Dabei sind 130 Kühe die ideale Herdengrösse.»

etwas Wind. Unsere Tiere leiden auch im Hochsommer nicht.» Gegen die Insekten wird ein Pour-on-Insektizid eingesetzt. Die Rekrutierung von geeignetem Alppersonal ist nicht schwierig. Zweifellos tragen die geregelten Arbeitsbedingungen dazu bei. Alle Alphirten sind ledig, drei Frauen und fünf Männer. Sechs der acht stammen aus der Region und kombinieren den Saisonjob auf der Alp mit einer Anstellung in den Skistationen Val d'Isère oder La Plagne. Zwei stammen aus Nordfrankreich.

Bei den Käsern handelt es sich um die Angestellten der Dorf-

käserei. Bei der Käserei hat es sich Plan Pichu besonders leicht gemacht: Die gesamte Einrichtung der Dorfkäserei wird im Sommer auf die Alp gezügelt, und zwei der drei Angestellten kommen gleich mit. Der dritte Dorfkäser käst auf einer benachbarten Alp.

... die Finanzen auch

Nicht nur die rundum zufriedenen Gesichter des Alppersonals und der Alpgeossenschafter bezeugen das Funktionieren des mobilen Melkens. Genauso tut dies der Zustand der Weiden. Blackenfluren finden sich nur in unmittelbarer Nähe der Standplätze der Melkstände, überdüngte Läger und unternutzte Weideflächen hat es nicht. Die Arbeitsproduktivität ist, trotz «zivilen» Arbeitszeiten, hoch: Pro Manntag werden fast 600 Liter Milch produziert. Leider ist nicht bekannt, wie teuer der Bau und der Unterhalt des Fahrwegnetzes zu stehen kamen. Zusammen mit der effizienten Käserei und dem schon fast horrenden Preis, der für den Beaufort-Käse gelöst wird, führt dies dazu, dass Plan Pichu Jahr für Jahr einen fetten Alpnutzen für die Tierbesitzer im Tal erwirtschaftet.

Kein Bruch mit der Tradition

Das mobile Melken auf der Alp ist in Savoyen heute weit-



Die Kühe gehören alle zu den lokalen Rassen Tarentaise und Abondance. Das AOC-Pflichtenheft des Käses will es so.

gehend zur Standardlösung geworden, nicht nur auf Grossbetrieben wie Plan Pichu. Auf geeigneten flachen Alpweiden kann auf die Fahrwege auch verzichtet werden, und der Melkstand wird frei über die Weidefläche gefahren.

Allerdings haben Alpställe in Savoyen nie eine Tradition gehabt. Früher sind die Älpler ganz einfach zu arm gewesen, um sich Gebäude leisten zu

können. Davon zeugen heute noch die mancherorts in die Hänge gegrabenen «Freiluftläger», ausgehobene Erdkuhlen, in denen die Kühe abends gemolken wurden und bis zum Morgengemelk gleich angebunden gelassen wurden.

| Martin Raaflaub

Der Autor ist wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft (SHL) in Zollikofen und beschäftigt sich mit milchwirtschaftlichen Themen.



Mit sieben Melkplätzen dauert das Melken der 120 Kühe vom Eintreiben bis zum Waschen gut 3 Stunden.



Die systematische Erschliessung mit Strassen dient dazu, die Melkstände etappenweise über die gesamte Alpfläche verschieben zu können.



Beaufort Typ «Chalet d'Alpage»: Ein vollfetter, milder und vor allem auch teurer Käse. Geniesser zahlen dafür gerne 20 Euro pro Kilo.



Mangels Ställen wurden früher ebene Kuhlager in den Hang gegraben. Hier hat man die Kühe gemolken und für die Übernachtung angebunden.